



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Döblingen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

B i t t e .

Du hast es mir in einer schönen Stunde
 Halb zugesagt;
 Und war die Bitte auch zu kühn gewagt,
 Im Munde
 Bescheid'ner Liebe ist kein Wort verwegen;
 Und wenn der Morgen noch so zeitig tagt,
 Die Sonne lächelt doch dem Freund' entgegen!

Um eine Locke hab' ich dich gebeten.
 Kannst du dem Flehn
 Der treuesten Liebe grausam widerstehn?
 Die Fäden
 Des Menschenlebens winden Zauberhände;
 Nur wo der Liebe stille Blüten wehn,
 Da hat des Erdgeists finst'res Reich ein Ende.

Gieb mir die Locke! auf dem Herzen
 Bewahr' ich sie,
 Ein Talisman für Sturm und Phantasie.
 Verschmerzen
 Will ich die Perlen in den trüben Blicken,
 Den rauhen Eingriff in die Harmonie,
 Kann ich sie sehn, und an die Lippen drücken.

Es ist so schön, die Menschen glücklich machen;
 Du kannst es jezt.
 D nicht den schönen Augenblick verlegt!
 Es wachen
 Viel gute Geister über unsre Schmerzen,
 Und ob man Augen trocknet oder nezt,
 Das schreiben sie in ihre klaren Herzen.

D ü b l i n g e n .

So bin ich hier! — die heitern Blicke schweifen
 Mit stiller Lust auf der erwachten Flur.
 Mich treibt der Geist, ich muß die Lüne greifen;
 Sei mir willkommen, heilige Natur!

Sei mir willkommen! Deine ganze Sonne
 Wirf glühend in das ungestüme Herz! —
 Zum ew'gen Tage rühet sich die Sonne,
 Und Kunst und Liebe trägt mich himmelwärts.

Dort zieht die Donau ihre Wellenkreise
 An sanften Ufern silberhell vorbei,
 Hier unten duften volle Blütensträuße,
 Und Lust und Leben ist so frisch und frei!

Dort prangt die Burg auf stolzem Bergesrücken,
 Mit Frühlingsträumen schmückt die Wiese sich;
 Und dort — dort, — ach, ich den! es mit Entzücken,
 Dort, Theure, athmest du und denkst an mich!

Siehst du den Stephan? — Heilig schaut er nieder,
 Die Kuppel Karls erhebt den stolzen Dom;
 Da weiß ich dich, und meine kühnsten Lieder
 Entzügen sich wie ungestümer Strom.

Zu dir, zu dir, zu den geliebten Füßen!
 Es reißt mich fort, ich kann nicht widerstehn.
 Rauscht, Lieder, rauscht, die Heilige zu grüßen,
 Und ihr melod'sche Küsse zuzuwehn

A u t h .

Hinaus, hinaus in's rasche Leben,
 Die Brust dem Sturme Preis gegeben,
 Frisch durch die Brandung, kühnes Herz!
 Die Männerfaust zertheilt die Wellen,
 An Klippen mag die Kraft zerschellen,
 Des Auges Strahl fliegt himmelwärts!

Hab' ich doch längst in heil'gen Stunden
 Des Lebens Zaubergruß gefunden;
 Er jauchzte Muth und Sehnsucht wach,
 Und haucht nun durch des Sturmes Wüthen
 Den ganzen Frühling seiner Blüten
 Mir in melod'scher Ahnung nach.

An ihrer Brust, an ihrem Herzen
 Zur Freude werden meine Schmerzen,
 Und meine Freude Seligkeit.
 Mein Himmel blüht auf ihren Wangen,
 Von ihren Armen treu umfassen,
 Vergess' ich deine Donner, Zeit!

Und drum hinaus in's rasche Leben,
 Drum durch die Brandung ohne Beben,
 Drum ohne Furcht hinaus, hinaus!
 Zwei Herzen, die sich treu verschlungen,
 Zieh'n, nicht von Tod und Zeit bezwungen,
 Mit Gottes Sieg in's Vaterhaus.

Der Dreiklang des Lebens.

Mit wilder Kühnheit trat ich rasch in's Leben,
 Groß träumt' ich mir den Schuldbrief an das Glück;
 In's Grenzenlose ging mein dunkles Streben,
 Kalt blickt' ich auf die Gegenwart zurück.
 In stolzer Höhe wollt' ich mich erheben,
 Doch nach dem Ziele schweifte noch der Blick;
 Da stürmt' ich in des Lebens wüste Tiefen,
 An jeder Klippe meine Kraft zu prüfen.

Die Fluth riß mich in ihren Brand hinunter,
 Und neben mir sank manches edle Herz.
 Ich schlug mich durch, ich ging im Sturm nicht unter,
 Um die Verlorenen trauerte mein Schmerz.
 Der Rettung kühner Sieg blieb mir ein Wunder,
 Und frischen Auges blickt' ich himmelwärts.